

Bernd Hallenberg

Wanderungen 2015 auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte

Der enorme Zustrom von Geflüchteten, insbesondere aus den Kriegs- und Krisengebieten im Nahen und Mittleren Osten sowie Afrikas, hat im Jahr 2015 zu einer seit 1990 einmalig hohen Zuwanderung geführt. Insgesamt wurden 2,1 Mio. Zuzüge und knapp 1 Million Fortzüge aus Deutschland verzeichnet. Der Wanderungsüberschuss war mit 1,139 Millionen Personen höher als in den Jahren 2003 bis 2012 zusammengekommen – und das, obwohl bei deutschen Staatsbürgern ein saldierter Verlust von 18.000 Personen gegenüber dem Ausland zu verzeichnen war. Angesichts der landesweiten Verteilung der Geflüchteten nach dem Bundes- und Landesschlüssel erzielten sämtliche Kreise und Großstädte 2015 eine positive Wanderungsbilanz, allerdings – bezogen auf die Bevölkerung – in stark variierendem Ausmaß¹ (vgl. Abb. 1).

Besonders auffallend ist die Diskrepanz zwischen den Wanderungsbewegungen der deutschen Staatsbürger und den Nichtdeutschen. Deutlich sichtbar wird dies bei den Wanderungsverlusten bei Deutschen in vielen Großstädten und städtischen Kreisen (vgl. Abb. 2). Offenbar haben sich die Defizite

beim urbanen Wohnungsangebot – Quantitäten und Preise – auch in Verbindung mit den relativ günstigen Finanzierungsmöglichkeiten für den Wohneigentumserwerb hier deutlich niedergeschlagen. Der mehrjährige Re-Urbanisierungstrend umfasst inzwischen fast nur noch die jüngeren Erwachsenen bis etwa dreißig Jahre. Wanderungsüberschüsse bei Deutschen finden sich nur noch in wenigen Großstädten; am weitesten schlägt hier Leipzig nach oben aus.

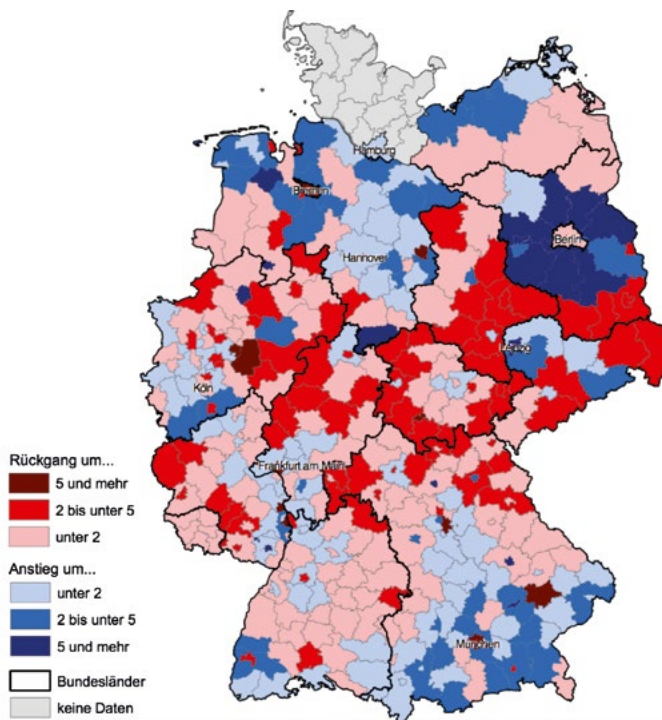


Abb. 1: Wanderungsbilanz insgesamt je 1.000 Einwohner (31.12.2015) (Quellen: Stat. Landesämter; vhw – Die Daten für Saarland und Schleswig-Holstein lagen bei Drucklegung nicht vollständig vor)

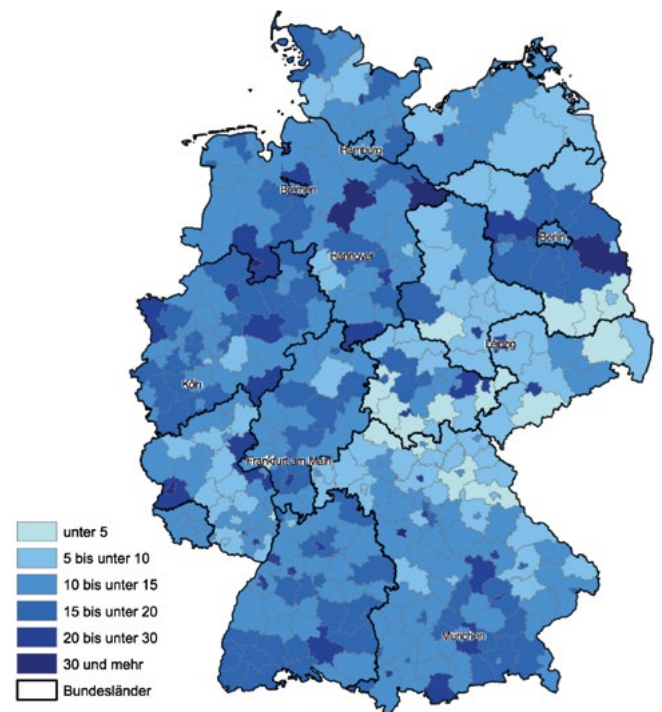


Abb. 2: Wanderungsbilanz deutsche Staatsbürger je 1.000 Einwohner am 31.12.2015

Doch auch bei den Bilanzen der zugewanderten Ausländer lassen sich erheblich Unterschiede zwischen den Städten ausmachen. So wurden in Nürnberg und Essen, bezogen auf jeweils 1.000 Bewohner am 31.12.2015, Überschussquoten von mehr als 20 ermittelt, während es in Köln, Hamburg oder Dresden weniger als 12 je 1.000 Bewohner waren. Insgesamt überlagern sich demnach mehrere Entwicklungen: Neben der stark dominierenden Auslandszuwanderung sind dies die Attraktivität der ostdeutschen Großstädte sowie die Einflüsse der Wohnungsmarktentwicklung.

¹ Die Daten für die Kreise im Saarland und in Schleswig-Holstein lagen zum Zeitpunkt der Drucklegung erst teilweise vor.